auf das reiche fast dreizehn bogen umfassende glossar noch besonders aufmerksam zu machen, das auch jetzt wo das Beneke-Müller'sche wb. zur hälfte fertig ist, noch manchen willkommenen beitrag zum deutschen sprachschatze liefert.

A. Kuhn.

III. Miscelle.

Die morgenröthe und die schicksalsgöttinnen.

Bei Homer erscheint die Moira in verbindung mit den Keren, ebenso schliefsen sich in der nordischen mythologie die Nornen enge an die Valkyren an. Bei beiden, Germanen wie Griechen (von den Römern sehe ich ganz ab) scheint die vorstellung von drei schicksalsgöttinnen nicht in die älteste zeit zurückzugehen; wenn sie sich gleichwohl später entwickelt hat, so mufs diese entwicklung, sofern man nicht unmittelbare oder mittelbare entlehnung annehmen will, auf einer ursprünglichen gemeinsamkeit des wesens beruhen, die mehr sinnlicher art gewesen sein wird, und so zu übereinstimmender gestaltung geführt hat.

Vurdh, Verdhandi, Skuld, vergangenheit, gegenwart, zukunft sind deutliche personificationen der zeit, welche indefs das indogermanische alterthum schwerlich schon als eine abstrakte persönlichkeit ohne sinnlicheren hintergrund gekannt hat. Dies sinnliche moment der zeit sind tag und nacht, für den einfachen naturmenschen das nächstliegende maafs derselben. Darum wandten sich unsre vorältern in der asiatischen heimat dem rosigen lichte der morgenröthe mit ganz besonderer verehrung zu, wie uns Homers gesänge und die vedischen lieder klar zeigen; die letzteren namentlich verherrlichen die göttin in erhabener weise, und zeigen ihre vorstellung weit erhaben über die griechische Eos, deren wesen früh manche beschränkungen erlitten zu haben und wieder neuen gestalten von göttinnen das dasein gegeben zu haben scheint. Dies hier ausführlicher darzulegen wäre

nicht am ort, da es uns zu weit von der etymologie abführen würde, nach welcher zunächst nur Eos und Ushas, deren abstammung von wurz. vas unerschütterlich ist, zusammengehören. Dafs Ushas tochter des Dyaus oder des Prajâpati, d. i. des Sûryas heifst, Eos die des Hyperion, zeigt dafs beide genealogisch dieselben sind, wenn man die väter auch nicht mit gleichen namen nannte. Eine mutter der Ushas weifs ich in den Veden bis jetzt nicht nachzuweisen, die der Eos wird Theia oder Euryphaessa genannt, beides namen, welche eben nicht weiter führen; Theia die göttliche wird jede göttin heifsen, Euryphaessa wäre indisch Urubhâsvatî, die weitleuchtende, dessen zweiter theil mehrfach als beiwort der Ushas selber erscheint (Rv. 1. 92. 7; 113. 4). Wie Helios und Hyperion scheinen demnach auch Eos und Euryphaessa identisch zu sein.

Bei unsern vorfahren hiefs die göttin der morgenröthe wahrscheinlich Ostara (Grimm d. m. 268); der name des osterfestes, ein heidnischer für ein christliches, zeigt noch wie bedeutend sie gewesen sein müsse. Was zunächst die wurzel betrifft, so ist sie dieselbe wie in Eos und Ushas; im suffix steht es dem latein. Auster, skr. vastṛ m. (Rv. 3. 49. 4. xapâṃ vastâ, erleuchter der finsternifs, vgl. doshâvastar Rv. 1. 1. 7. Benfey rec. v. Boehtl. s. 80) am nächsten. Andererseits zeigt mancher gebrauch, dafs die vorstellung der Ostara in enger verbindung mit der sonne gestanden haben müsse, so namentlich wenn es nach dem volksglauben heifst, die sonne thue am ostermorgen drei freudensprünge, wenn der osterball, ein symbol des sonnenballs, geschlagen wird, in Süddeutschland feurige scheiben in die luft geschleudert werden und anderes mehr.

Die Ostara stand nun aber auch mit den schicksalsgöttinnen bei unseren vorfahren in verbindung, wie die von Panzer in seinen beiträgen z. deutsch. myth. s. 280 zusammengestellten namen wahrscheinlich machen. Eine der in diesen sagen stets wiederkehrenden drei schwestern mufs Ostara geheifsen haben, und wenn die dritte, Held oder Hel genannte, entweder halbweifs, halbschwarz oder ganz

schwarz ist, so vergleicht sich ihr die schwester der Ushas, die nacht, welche der älteren schwester den platz räumt (Rv. 1. 124. 8. svasâ svasre jyâyasyai yonim âraik). So zeigt sich denn auch warum Moira und Vurdh vorzugsweise als todesgöttinnen auftreten und wird nun wohl klar, warum die boten des Yama weiblich sind und „mithûdṛçâ“ die wechselsweis gesehenen heifsen (s. II. 313), wie andrerseits auf die deutung des Viçvanâtha, wonach die beiden söhne der Saramâ nacht und tag seien, licht fällt (s. Weber ind. stud. 2. 295 ff.).

Die Ushas wird aber ferner in den liedern als sehr reich gepriesen, sie verleiht herrliche und kostbare gaben, die ersehnten von der finsternifs verborgenen schätze (spârhā́ vásûni támasā́ 'pagûlhâ Rv. 1. 123. 6). Sie bringt das gold der sonne zurück, welches die Paṇi's zurückzuhalten scheinen, denn an mehreren stellen heifst es, dafs diese ununaufgeweckt schlafen mögen (R. 4. 51. 3. acitre antar paṇayah sasantv abudhyamânâs tamaso vi madhye R. 1. 124. 10. prabodhayo 'shah pṛṇato maghony abudhyamânâ paṇayah sasantu). So gewinnt wohl auch der Nibelungen hort volle klarheit.

Ushas ist nämlich mit anderem namen auch Sûryâ; ihr veranstaltet Prajâpati die brautschau, die götter stellen einen wettlauf an, wer siegt, soll ihr gemahl sein. Da siegen die Açvinen, das zwillingsbrüderpaar, und führen sie als gattin heim. So kämpfen Siegfried und Gunther um Brünhild, denen sich die zwillingsbrüder unserer märchen zur seite stellen; die von der waberlohe umgebene valkyre kann nur die morgenröthe oder sonne selber sein. Der sieger mufs mit ihr zugleich den schatz ersiegt haben, den die Nibelungen wie die Paṇis gleicher weise in einer höle verborgen halten (nidhiṃ paṇînaṃ paramaṃ guhâ hitaṃ R. 2. 24. 6, vgl. noch Haupt ztschr. 6. 133 ff. u. Nib. 90 ff.). Der der Nibelunge wird zuletzt in den Rhein versenkt; dieser zug der sage mufs von einem stamme ausgegangen sein, welchem der Rhein gegen der sonne untergang lag. So wird auch der Ἑλλήςποντος seinen namen von einem östlich von ihm wohnenden stamme erhalten haben, denn Ἕλλη ist = Sûryâ, da dies sich erst aus Svaryâ entwickelt hat, wie Sôl = svar am deutlichsten zeigt; über r = l kann kein bedenken sein. Im goldnen fliefs des widders, das auch schimmernd und purpurn genannt wird, bricht der hort in einer dritten gestalt hervor. So auch nochmals bei uns.

Der name Ostara hat uns die verbindung zwischen morgenröthe und schicksalsgöttinnen schon oben wahrscheinlich gemacht; in demselben buch von Panzer finden sich sagen von der theilung eines schatzes, den die drei schwestern besitzen (s. 295, vergleiche auch die theilung des Nibelungen horts 90 ff.), in welchem eine, die blinde, oder auch die schwarze, als eine der sehenden stirbt, von der andern um ihren antheil betrogen wird; die deutung liegt auf der hand. Die nacht verliert ihr erbe, das licht des vorigen tages, an den kommenden; damit kommen wir auf die personification der zeit zurück und haben schon eine natürliche dreiheit, der sich eine zweite morgen, mittag, abend zur seite stellt, denn Sûryâ und Helle begleiten Sûryas und Helios auf seiner fahrt am himmelsgewölbe; darum heifst es an zahlreichen stellen, dafs die Açvinen, auf deren wagen sûryâ frühmorgens steigt, dreimal des tages erscheinen. Eine dritte dreiheit zeigt sich im gestern, heute und morgen, sie liefert, da es viele Ushasen giebt, deren eine der andern gleicht, den schärfsten ausdruck, für die personification der zeit. Dieser gedanke wird mehrmals ausgesprochen, am klarsten R. 1. 113. 8 (vgl. auch v. 11): „sie folgt dem pfade der dahin gegangenen, sie die erste der zukünftigen unendlichen" und 1. 123. 12. „parâ ca yanti punar â ca yanti sie gehen dahin und kommen wieder" und 124. 9: „âsâm pûrvâsâm ahasu svasṛṇâm aparâ pûrvâm abhyeti paçcât unter diesen früheren schwestern folgt täglich die spätere der früheren hinten nach und ib. 2 (vgl. 1. 113. 15): „îyushîṇâm upamâ çaçvatînâm âyatînâm prathamo'shâ vyadyaut die morgenröthe leuchtete auf, das abbild der gegangenen, die erste der ewig kommenden." Hier haben wir demnach Vurdh, Verdhandi und Skuld bereits der sache nach, diese auffassung der morgenröthe und die namen der Nornen können kaum lange auseinander liegen.

So berühren sich denn schicksalsgöttinnen, valkyren und morgenröthe in wesentlichen punkten; auf noch andre, wie namentlich das spinnen, gehe ich für jetzt nicht ein, es lag mir nur daran zu zeigen, wie die dreizahl sich auf physischer grundlage entwickelt und wie die mythen von der morgenröthe nach vielen seiten von grofser bedeutung sind.

A. Kuhn.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin. Grünstr. 18.